

Workcamp in Wyszaków, Polen, vom 09.07 – 22.07.2006:

Nachdem mir eine Freundin von ihrem Workcamp in Frankreich erzählt hatte, stand für mich fest: Auch ich möchte diese besondere Erfahrung machen. Endlich volljährig, hatte ich schließlich sogar freie Auswahl bei den Camps. Es war von vornherein klar, dass ich nach Polen wollte, um meine Sprachkenntnisse aufzufrischen und dass ich mich im sozialen Bereich engagieren wollte. Somit fiel meine Entscheidung auf das Camp in Wyszaków, 55 km von Warschau entfernt.



Als ich am 9. Juli als Erste am Treffpunkt in Warschaus Altstadt ankam und nach und nach die anderen Volontäre eintrafen, war ich zugegebenermaßen etwas aufgeregt – doch nur fünf Minuten! Denn sogleich unterhielt ich mich mit den anderen und stellte fest, dass mir alle auf Anhieb sympathisch waren. Dann, als wir in Wyszaków ankamen und unser Lager in einem leergeräumten Klassensaal der Grundschule bezogen, fühlte ich mich

sogleich sehr wohl, denn man merkte, dass sich die Gastgeber wirklich große Mühe gemacht hatten, es uns gemütlich zu machen.

Arbeit:

Wir sollten ca. 50 Kindern im Alter von ungefähr sechs bis zwölf Jahren, deren Familien nicht genug Geld hatten, um in Urlaub zu fahren, spielerisch Englisch beibringen. Manche Kinder bezahlten für die Halbkolonie, doch wer es sich nicht leisten konnte, durfte kostenlos teilnehmen. Sie kamen morgens gegen acht Uhr, frühstückten, dann gab es Aktivitäten, dann Mittagessen und wieder Aktivitäten bis ca. 16 Uhr. Unsere Aufgabe bestand darin, in kleinen Gruppen – etwa 15 Schüler, drei Volontäre – mit den Kindern Spiele auf Englisch zu spielen. Es sollte kein Unterricht sein, schließlich waren es Ferien, doch die Kinder sollten dennoch davon profitieren. Es war nicht immer leicht, weil viele, besonders die Kleinen, noch gar kein Englisch gelernt hatten, doch die meisten gaben sich große Mühe und wenn es gar nicht anders ging, half ich mit meinem Polnisch aus.

Die Kinder waren ein wahrer Sonnenschein für uns, und ihr Lachen belohnte uns für unsere Arbeit – denn Arbeit war es wirklich, wir waren anfangs richtig überrascht, wie ermüdend es ist, Kinder, die selbst nie kraftlos sind, zu unterhalten. Wie sehr uns die Kinder (und wir sie!) ins Herz geschlossen hatten, zeigte sich besonders beim Abschied, als einige tatsächlich weinten. Außerdem sind sie die ganze Zeit mit kleinen Heftchen herumgerannt und haben Autogramme von allen Volontären gesammelt. Oft ließen sie sich auch die Adressen geben, und ich habe erst vor zwei Tagen wieder einen Brief aus Polen bekommen, mit Fotos, Stickers und Grüßen. Das hat mich natürlich riesig gefreut!!!

Freizeit:

Ab 16 Uhr begann für uns Volontäre die freie Zeit, sofern man diese als *frei* bezeichnen kann. Alicja, unser Campleader, hatte nämlich zusammen mit zwei lokalen Helferinnen stets ein ausgezeichnetes Aktivitätenangebot. Zweimal pro Woche nahmen wir Tanzunterricht, was so großen Spaß machte, dass wir abends

noch in der schuleigenen Sporthalle getanzt haben! Außerdem gingen wir ins Kino, hatten eine Schnupperstunde chinesischer Selbstverteidigungskunst und Spaziergänge im Park, zum Fluss, ins Pub und zum Schwimmbad. An unserem einzigen Wochenende fuhren wir gemeinsam mit dem Zug ans Meer und besichtigten Sopot und Danzig. Wie ich hoffentlich deutlich machen konnte, war die Atmosphäre einfach einmalig – die ganze Gruppe (ehrlich!) war grandios, es kam zu keinem einzigen Konflikt, keiner wurde ausgeschlossen. Wir waren auch oft mit den lokalen Menschen zusammen, z.B. lud uns der Hausmeister zu Kaffee und Kuchen zu sich nach Hause ein; ein andermal luden wir ihn, unsere Tanzlehrer und andere zum Grillen ein.

Ein weiteres Sahnehäubchen war der Umstand, dass wir nie kochen mussten, weil wir morgens und mittags mit den Kindern in der Kantine aßen und abends (alleine) Abendbrot. Ich muss allerdings zugeben, dass das Mittagessen manchmal etwas gewöhnungsbedürftig war, wenn es z.B. kalte Nudeln mit Vanillejoghurt-Schokostreusel-Sauce gab... Aber satt wurde man, und das ist ja schon mal die Hauptsache. Besonders für die Vegetarier war die Situation etwas schwierig, weil in Polen nun mal oberster Grundsatz ist: Fleisch ist gesund und schmeckt. Ohne Fleisch geht's nicht. Daher besorgt um die Gesundheit der Vegetarier („Ach Gott, Kind, du wirst noch verhungern!“) bieten die Köchinnen meistens Spiegeleier. Und wie gesagt: Satt wurde man immer.



Fazit:

Abschließend kann ich also jedem ein Workcamp in Polen nur ans Herz legen, denn die Menschen dort sind einfach unglaublich gastfreundlich, höflich, hilfsbereit, humorvoll, offen, usw... Ich bin so froh, dass ich teilgenommen habe und hoffe, dass wir Volontäre uns wieder sehen, irgendwann, irgendwo – schließlich haben wir immer noch Kontakt!

Und wer weiß, vielleicht schaffe ich es ja in nicht allzu langer Zeit mal wieder in Wyszaków vorbeizukommen, um nachzuschauen, wie es „meinen“ kleinen Schützlingen so geht – Schön wäre es auf jeden Fall!

Erfahrungsbericht von Sophia Berlin